

1225 Prozent, der niedrigste (1912) 162 Prozent. Die letzten beiden Jahre waren also für Pathé Frères wie für die gesamte Kinoindustrie durchaus nicht vorteilhaft. Der Grund dafür ist wohl in der Überproduktion zu suchen.

Entwicklung und Bedeutung des Kinowesens. Artur Mellini gibt darüber in der Presse folgende abschätzende Zahlen, die immerhin bei dem Mangel einer umfassenden Kinostatistik von Interesse sind: Deutschland hat 2900 Kinotheater, jedes hat durchschnittlich im Tag 480 Besucher, also besuchen von dem 64-Millionen-Volk Deutschlands täglich 1 392 000 Menschen die Kinotheater.

Ein durchschnittliches Kinoprogramm ist 1800 Meter lang und dauert zwei Stunden. Es enthält 6 bis 10 Nummern. Ein Meter Film ist der Bildträger für 52 Einzelbildchen. Ein Programm besteht aus also rund 93 000 Einzelbildchen. 40 internationale bedeutende Filmfabriken erzeugen täglich 6000 m Negativ-Originale oder wöchentlich 150 neue Filme. Die Berliner Zensurbehörde hat wöchentlich fast 40 000 m Neuheiten zu prüfen. Da jedes Negativ durchschnittlich 65mal kopiert wird, so beträgt die internationale Wochenproduktion sämtlicher Filmfabriken 2 730 000 m Filme. Fast auf 3 Millionen schätzt man den wöchentlichen Verkaufswert dieses Bildermaterials. Der Kinematograph als anfängliche Spielerei ist also inzwischen ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor geworden. Um sich von der großen Publikationskraft der Filme eine Vorstellung zu machen, diene folgendes Ziffernmateriale: Eine Positivkopie kann 30 Betriebswochen aushalten; da man täglich mit 480 Besuchern im Theater rechnet, wird jede Kopie, bis sie des Verbrennens wert ist, von insgesamt 100 800 Menschen gesehen. Von demselben Original sind aber 65 Kopien im Umlauf, woraus folgt, daß z. B. die Idee eines Filmdichters, für den Kino verwirklicht, von rund 6 552 500 Menschen zur Kenntnis genommen wird. Es gibt sogenannte „Schlager“, die es infolge großen Kopienabsatzes bis auf 13 Millionen Beschauer gebracht haben.

Das Kinoplakat scheint langsam auf den Weg verfeinerten Geschmacks zu gelangen. Zum mindesten in Berlin ist diese Tendenz deutlich wahrnehmbar und scheint erfreulicherweise im Steigen begriffen zu sein. Wie sich dort das Kino seine besondere „Kinoarchitektur“ geschaffen hat, so erwirbt es sich jetzt seinen eignen Stil der Reklame, der nicht ohne Reiz ist. Interessant ist hierbei die Wahrnehmung, daß man

teilweise beginnt, auf die bildliche Darstellung gänzlich zu verzichten, und sich mit einem geschmackvollen Schriftplakat begnügt. Allem Anschein nach verfehlt eine derartige Reklame ihren Einfluß auf ein geschmacklich anspruchvolles Publikum durchaus nicht.

Aber auch im Bildplakat ist ein bedeutender Fortschritt unverkennbar, wenigstens bei den bessern Lichtspieltheatern. Man macht sich hier die Grundsätze zu eigen, die sich in der modernen Inserat- und Schaufensterreklame bereits bewährt haben und arbeitet mit den entsprechenden Mitteln. Recht oft sieht man z. B. schon Kinoplakate, die bekannte Berliner, Münchener oder Düsseldorfer Karikaturisten und Reklamekünstler entworfen haben, wie Deutsch, Erdt, Fries u. a., und die alle Vorzüge der Erzeugnisse dieser Künstler zeigen, d. h. originell und doch ästhetisch einwandfrei wirken.

Anscheinend sind es die einzelnen Theater und nicht die Filmfabriken, die diese Initiative ergriffen haben. Wollten sich die Fabrikanten derselben allgemein anschließen und ihre Plakate, die sie an ihre Kunden abgeben, einheitlich nach künstlerischen Entwürfen herstellen lassen, so würden sehr schnell jene überlebensgroßen, blutrünstigen Bilderbogen verschwinden, die jeden auch nur Halbgebildeten die andere Straßenseite gewinnen lassen.

C. Z. K.

Die Kinematographie auf dem 85. Naturforschertag in Wien. Welche eminente Bedeutung die Kinematographie seit der verhältnismäßig kurzen Dauer ihrer Entwicklung für alle Wissenschaften gewonnen hat, dafür wurde von dem 85. Kongreß deutscher Naturforscher und Ärzte in Wien ein markanter Beweis erbracht. Zunächst zeigt die gelegentlich dieses Kongresses veranstaltete Ausstellung die Anwendung der Photographie und Kinematographie in Naturwissenschaft und Medizin. Aus den zahlreichen und interessanten Objekten dieser Ausstellung möchten wir die Aufnahmen mit den ballistischen Kinematographen nach Crantz erwähnen, welcher mit Hilfe des elektrischen Funkens bis zu 5000 Aufnahmen per Sekunde gestattet. Man konnte das Durchschiefen eines Knochens, einer Tonkugel, das Funktionieren automatischer Pistolen u. a. m. beobachten. Trotzdem die Expositionszeit nicht länger sein kann als die Dauer des Funkens, d. h. ein zwanzigmillionstel Sekunde, so sind die Geschoszbilder dennoch vollkommen scharf. — Privatdozent Ingenieur Fuchs (Brünn) zeigte die einzelnen Bewegungsphasen eines Dampfhammers mit Hilfe des Kinematographen.